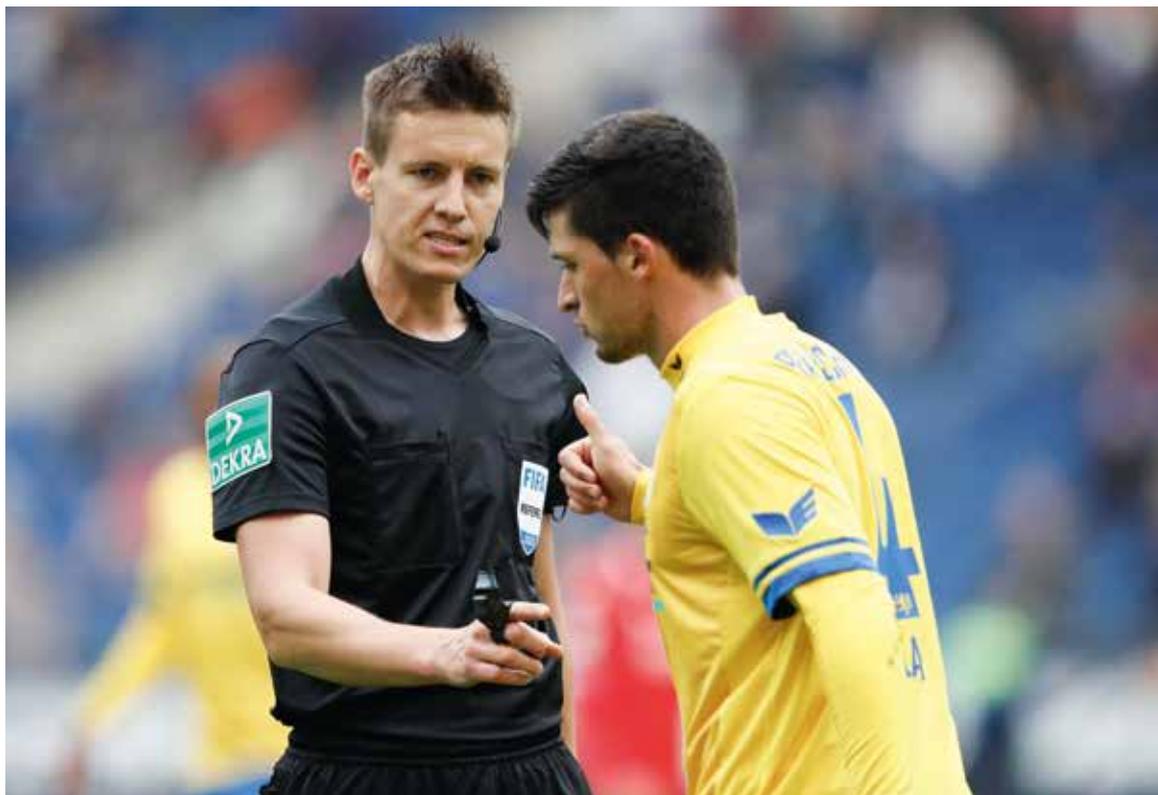


KOMPETENT KOMMUNIZIEREN



Während der 90 Minuten muss der Schiedsrichter den richtigen Zugang zu den Spielern finden.

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Diese Feststellung des Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawick ist für den Schiedsrichter von großer Bedeutung. Denn mit jeder Geste, jeder Körperbewegung und jeder Aussage sendet der Referee Signale aus, die von den Spielern wahrgenommen und interpretiert werden.

TEXT
Günther Thielking

Als in den 1960er- und 1970er-Jahren Spieler wie Uwe Seeler, Franz Beckenbauer und Willi „Ente“ Lippens die Fußballszene in Deutschland prägten, steckten Begriffe wie „präventive Spielleitung“ und „Kommunikationskompetenz“ noch in den Kinderschuhen. Die Schiedsrichter wurden zumeist kraft ihres Amtes als Unparteiische respektiert.

Dabei sorgte Lippens, der kleine, wendige Linksaußen von Rot-Weiss Essen, nicht nur mit seiner Torgefährlichkeit

und seinen Tricks für Furore. Auch seine Schlagfertigkeit im Umgang mit den Gegenspielern, den Journalisten und eben den Schiedsrichtern sorgte immer wieder für Schlagzeilen. Wie im Jahr 1965, als er vom Unparteiischen verwarnet wurde mit den Worten: „Herr Lippens, ich verwarne Ihnen.“ Darauf antwortete er: „Herr Schiedsrichter, ich danke Sie“ – und wurde prompt des Feldes verwiesen.

Ein Referee mit der entsprechenden Kommunikationskompetenz hätte hier sicherlich mit einer passenden

Antwort kontern können. Schließlich war die Aussage von Lippens damals wohl eher humorvoll gemeint.

Vor allem mit Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich das zuvor eher autoritär ausgerichtete Bild des Schiedsrichters gewandelt, was auch bei einem Vergleich der Regelbücher von 1993/94 und 2020/21 deutlich wird. Vor der Jahrtausendwende hieß es in Regel 5 noch: „Für jedes Spiel muss ein Schiedsrichter bestimmt werden. Seine Macht, Strafen zu verhängen, erstreckt sich auch auf Vergehen, die begangen werden, wenn das Spiel zeitweilig unterbrochen wurde oder wenn der Ball aus dem Spiel ist.“

Heute dagegen hat der Unparteiische seine Autorität zur Spielleitung mehr aus seinen fachlichen und sozialen Kompetenzen herzuleiten als aus seiner Amtsmacht. So heißt es in Regel 5 heute: „Jedes Spiel wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die uneingeschränkte Befugnis hat, die Spielregeln beim Spiel durchzusetzen.“

Die bekannten Worte des ehemaligen DFB-Präsidenten Egidius Braun, dass ein Fußballspiel mehr sei als ein 1:0, haben also auch für die Schiedsrichter eine besondere Bedeutung. Für die Unparteiischen im aktuellen Fußballgeschehen, gleich ob Frauen oder Männer, heißen sie nämlich, dass für eine überzeugende Spielleitung die Kenntnis der Spielregeln nicht ausreicht. Es kommt nicht nur darauf an, die Regeln zu überwachen, sondern vor allem darauf, ein Spiel zu leiten.

Erwartet wird also ein Unparteiischer, dem es gelingt, auf dem Feld zum Spielmanager zu werden. Er muss die Fäden in der Hand haben, wenn die Spieler mit regelwidrigen Mitteln versuchen, den Sieg um jeden Preis zu erringen. Er muss seine ganze Persönlichkeit ausspielen, wenn die Aktiven mit überzogenem Einsatz bis hin zur Rücksichtslosigkeit ihre Gegenspieler bekämpfen, um am Ende als Sieger dazustehen.

VERBALE UND NONVERBALE KOMMUNIKATION SIND WICHTIG

Neben der erforderlichen Regelsicherheit und einer guten körperlichen Fitness gehört zur Schiedsrichtertätigkeit demnach auch ein sicheres Auftreten, verbunden mit der notwendigen Kompetenz in Sachen Körpersprache und verbaler Kommunikation.

Diese muss der Unparteiische bereits vor dem Anpfiff unter Beweis stellen, denn schon beim Eintreffen am Spielort wird er von den Vereinsoffiziellen, den Trainern und den Spielern „begutachtet“. Dabei gibt es nur eine einzige Chance, einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen.

Bereits bei der Begrüßung muss der Schiedsrichter also mit seinem Auftreten überzeugen und die Grundlage dafür legen, dass er respektiert wird. Geht das Schiedsrichter-Team sicher, offen und mit Blickrichtung auf die Funktionäre und Spieler der Vereine zu, dann zeigen die Unparteiischen schon mit ihrer Körpersprache: „Wir sind ebenso Sportler wie ihr. Wir werden unsere bestmögliche Leistung abrufen. Habt Vertrauen zu uns.“

Mit Betreten des Spielfelds muss der Referee zum Leiter des Spiels werden. Er muss den Spielcharakter von Beginn an lesen und sofort merken, wo sich Spannungsfelder aufbauen. Kommunikativ und mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen in die jeweilige Situation und die Befindlichkeiten der Spieler kann er während der 90 Minuten Konflikte oft schon in ihrer Anfangsphase deeskalieren.

Für den Referee gilt es dabei, mit gezielten Ansprachen präventiv in das Geschehen einzugreifen. Mal muss eine klare, scharfe Ansage an fehlbare Spieler kommen, dann aber auch ein Lob, wenn einzelne Spieler sich besonders fair verhalten. Gerade die Anerkennung durch den Schiedsrichter für faires Verhalten einzelner Spieler fehlt noch zu oft – es wird meist als selbstverständlich vorausgesetzt, verdient aber Respekt. Ist es dagegen erst einmal zu einer Eskalation der Emotionen gekommen, kann der Schiedsrichter oft nur noch durch den Einsatz Persönlicher Strafen reagieren.

Während der gesamten Spielzeit steht der Schiedsrichter in einem Wechselbad der Gefühle. Dabei ist es wichtig, dass seine Entscheidungen durch die passende Körpersprache, eine angemessene verbale Ansprache und auch durch den variablen Pfiff bei den Spielern und Außenstehenden ankommen.

Bei der Mehrzahl der Spiele bleibt für das Schiedsrichter-Team nach dem Abpfiff häufig noch Zeit für ein kurzes Gespräch mit den Spielern und Offiziellen. Die Unparteiischen sollten auch diese Gelegenheit zum Smalltalk und damit zur konstruktiven Kommunikation nutzen, denn so schaffen sie bereits ein positives Klima für die nächsten Spielaufträge.

Die Bedeutung der Kommunikationskompetenz des Schiedsrichters wird im DFB-Lehrbrief Nr. 95 angesprochen. Die Redakteure haben eine Reihe von Übungen zur Rhetorik ausgearbeitet. Sie bieten verschiedene, handlungsorientierte Übungen an, die von der sofortigen Reaktion auf einen Vorwurf über einen Vortrag bis hin zu einem Rollenspiel reichen.

Der erste Eindruck zählt: Schon bei der Platzkontrolle können die Unparteiischen die Grundlage für einen respektvollen Umgang miteinander legen.

